

„Lassen Sie Fünfe mal gerade sein“

Von Roland Mayer

Ulm - "Wir öffnen unser Haus", gab der Vorsitzende der traditionsreichen Museumsgesellschaft Ulm im nach altem Vorbild neu renovierten Haus in der neuen Straße 85 den vielen Gästen mit auf den Nachhauseweg. Damit entsprach er nicht zuletzt dem Vortragsredner Professor Björn Bloching, der in seinem Vortrag "Ist Ulm kreativ genug" den Ulmern mit Blick auf eine mögliche Bewerbung der "Kulturstadt an der Donau" als Europäische Kulturhauptstadt 2020" auf der Basis seiner statistischen Städtdevergleiche überraschende Denkanstöße vermittelte.



Der Vortrag des Ex-Wahlulmers, Marketingforschers und Unternehmensberaters Professor Bloching - eine Initiative der Ulmer Volkshochschule im Schulterschluss mit Gesellschaft 50, Busse Design und Museumsgesellschaft - füllte die "Obere Stube" bis auf den allerletzten Platz. "Man hätte parlamentarisch bestuhlen können", meinte Bloching mit Blick auf die Tische, die angesichts der vielen Besucher verrückt und mit weiteren Stühlen aufgemöbelt wurden.

Keine Frage, das Thema "Kulturhauptstadt" stößt auf seinem langen Weg bereits jetzt auf großes Interesse. Bloching hat bewusst Metropolen auf ihrem kulturpolitischen und städtebaulichen Entwicklungsweg zum Vergleich herangezogen, weil man von gleich großen Städten nichts lernen könne. Und er hat seine Studie über den globalen Wettbewerb der Städte auch auf Ulm ausgeweitet. Blochings Grundgedanke ist, dass nur Städte, die der sogenannten "Kreativen Klasse" ein attraktives Lebensumfeld bieten, künftig in diesem harten Wettbewerb bestehen können. Beim Pläneschmieden für Ulm will er Denkanstöße setzen. Hat eine Stadt genügend kreatives Potenzial? Ulm sei technologisch sehr gut aufgestellt, belegt im Städtevergleich sogar Platz drei. Sehr kulturell sei es aber nicht. Da müsse man etwas tun. Kulturelle Vielfalt sei im urbanen Leben mit Blick auf die Lebensqualität wichtig. Professor Bloching rät, das freie Spiel der Kreativität wieder zuzulassen. Die "kreative Klasse" wolle keinen retortenmäßigen Masterplan. Es gelte, die Stadt attraktiv zu machen für hoch qualifizierte Talente aus Wissenschaft und Kultur und diese dadurch anzuziehen.

Unter den Begriff der "kreativen Klasse" bündelt Bloching ebenso Mediziner, Juristen wie die sogenannte "Bohème"-Kultur. Nach "Technologie" und "Talent" ist für Bloching "Toleranz" die dritte Größe im Bunde. Diese rechnet der Referent nicht zuletzt für die kreative, die subkulturelle und die Bohème-Szene hoch. Beim Parameter "Toleranz" liegt Ulm nach Blochings Erhebungen noch zwei Punkte hinter Stuttgart. Bei der "Bohème" teilt sich die Donaustadt sogar mit Mannheim den letzten Platz. Eine wertschöpfende Kreativszene, die Geld verdient, sei in Ulm so gut wie nicht vorhanden. Für Bloching "ein Alarmsignal" mit Blick auf eine "europäische Kulturhauptstadt".

"Versuchen Sie stärker, in Sachen Subkulturalität für Kreativität zu sorgen", rät Bloching der

Ulmer Kulturpolitik. Das kreative Image, das die Stadt beispielweise mit der 1969 geschlossenen Hochschule für Gestaltung weltweit hatte, habe sie heute nicht mehr.

"Wenn ich eine Stadt sympathisch machen will, dann muss ich an der Toleranz arbeiten und nicht an einer Marketing-Strategie", ist Professor Blochings Überzeugung. In diesem Zusammenhang gelte "Bohème" als Image-Faktor. Zur Hochkultur sei eine pulsierende, subkulturelle Szene wichtig, meint Bloching. Da sollten Politik und Verwaltung auch mal loslassen können. In diesem Zusammenhang plädierte der Redner für eine Sensibilisierung von Politik und Verwaltung und für eine bessere Vernetzung der Kreativ-Cluster.

Björn Bloching gibt den Ulmern auf dem Marsch zu einer Kulturhauptstadt mehrere Regeln mit auf den Weg: Sich ein klares Bild schaffen, wie wettbewerbsfähig Ulm ist; die Talentgruppen verstehen und einbinden; die Anstrengung auf die genannten Gruppen konzentrieren und analysieren, warum es in Ulm so einen extrem kleinen Bohème-Teil gibt; das Atmosphärische einer Stadt ausloten; das Lebensgefühl der Menschen erreichen. "Schaffen Sie greifbare Ergebnisse und lassen Sie Fünfe mal gerade sein".

Diesen viel beklatschten Ausführungen schloss sich noch eine angeregte Publikumsdiskussion an. Angesprochen wurden Kreativität als Chance für die nächsten Jahre, das Vakuum zwischen Stadtspitze und Universität; und, als Einzelmeinung, doch alles beim Alten zu belassen. Dazu vh-Leiterin Dr. Engels: Eine perspektivische, urbane Aufwertung im Sinne Blochings, das würde Ulm beileibe nicht in den Grundfesten erschüttern.

Neu-Ulmer Zeitung, Donnerstag, 30. Oktober 2008